

Nach dem großen Kampfe

April:

col.

versteht:

col.

... Nun klorte der stramme Schrittschlag des deutschen Parademarsches über das Asphaltpflaster des Sachsenplatzes von Warschau. Die Wirkung, die der Anblick dieses kraftvollen militärischen Schauplatzes auf die vielen Tausende von Zuschauern ausübte, war deutlich zu erkennen. Die Warschauer machten sehr große Augen. Und einen alten Juden hörte ich zu seiner Tochter sagen: „Nu waaz me, wos e Soldot is!“

bar, lagen oder saßen die weinenden, die schlafenden oder spielenden Kinder, die unbeweglich in ihre wollenen Lächer gewickelten Weiber und Mädchen, die Kranken, die Schwangeren und die Sterbenden. Und hinter diesen Waggendungen des Glends, zwischen den Ruinen der von den Russen niedergebrannten Stadt, inmitten dieses Trauerbildes sinnloser Verwüstung, stand hübsch und unversehrt die russische Kirche, gerettet durch die abergläubige Angst vor einem strafenden Gotte! Korakenreligion! Ob Gott in der solchen Kirche noch wohnen mag?

Der Wachwittag verbrachte ich bei der Kontant...

April:

versteht:

col.

... mit den goldenen Kumpeln die Parade abnahm. Wie im Krieg zu jeder Stunde die Gegensätze von Schauer und Schönheit, von Ernst und grotesker Komik sich durcheinanderrühren, so war es auch im Verlaufe dieses festlichen Einzuges einige Momente voll schreiender Heiterkeit. Man bekam ein Straßenbild zu sehen, bei dessen Anblick man sich lebhaft jenes Karikaturenblattes erinnerte, das berühmt ist unter dem Titel „Der Löwe kommt!“ Bei dem Rat vom Wiener Bahnhof zum Sachsenplatz hatte der Fürstenzug eine

gegen störende Volksansammlungen. Waren die Russen auch schon aus Warschau verschwunden, so war doch ein Hauch ihres verflüchtigten Geistes noch zurückgeblieben, und seiner bedienten sich die polnischen Ordnungswächter mit der roten Peitsche am Arm. Die gewaltige Menschenmasse, welche die Straße verschloß, geriet wie durch Zaubermacht in plötzliche Wallung und verwandelte ihre kompakte Geschlossenheit flink in lockeres Auseinanderstreben. Erst sah das aus wie eine böse, ganz fürchterliche Sache, wie die schreiende, zeternde Angst von Hunderten, die sich durch unentrinnbare Todesgefahren bedroht wissen. Aber gleich mit dem ersten Schreckensgebrüll vermischte sich das lustige Aufschreien und das schallende Geknatter einer tausendstimmigen Heiterkeit. Ueber den Köpfen und Körpern, die sich mit affenartiger Schnelligkeit voneinander schieben und die Straße freigaben, schimmerten und blitzten die Tropfengüsse und leuchteten in der Sonne die schönen Regenbogen von zwei dicken, tausenden Wasserstrahlen, die der polnische Ordnungsgeist aus großen, fürsorglich bereitgehaltenen Feuersprizen über die kriechende Menge hinpumpfte. Der Humor der Unerschrockenen ließ kein Mißtrauen der Unerschrockenen ankommen. Es lachte der Driessende mit dem Dreckengebliebenen. Es lachte der magere Jude, der in seinem von Nässe klebenden Kasan aussah wie ein Hungerkünstler in schwarzem Seidentrikot, es lachte die elegante Dame, der das leichte Sommerkostümchen transparent über alle Formen gebügelt war gleich einem Badkleid aus zartem Battist, und am herzlichsten lachten alle Kinder, ob getauft oder ungetauft. Und wir alle in den Autos lachten mit, bis wir lustige Tränen in den Augen hatten. In diesen plätschernden Sekunden bekam ich von den Polen einen überaus günstigen Eindruck. Eine Volksmenge, die auch in nassen Ober- und Unterhosen noch seelische Heiterkeit bewahrt



